



Blick in den Objekt-Raum von Max Leiss. Zusammen mit Künstler Thomas Hauri eröffnet der Basler Künstler die neue Saison im Kunsthaus Baselland.

ZVG/SERGE HASENBOHLER

Die Kunst, die aus der Kälte kommt

Kunsthaus Baselland Thomas Hauri und Max Leiss zeigen Arbeiten, die mit der Raumarchitektur in Dialoge treten

VON SIMON BAUR

Mit zwei Künstlern aus der Basler Szene eröffnet Ines Goldbach ihre Ausstellungen im Kunsthaus Baselland. Beide waren an unterschiedlichen Orten zu sehen, beide arbeiten mit eigenen Konzepten, die sie nachträglich auf die Situationen vor Ort anpassen. In ihren Werken sind die Architektur und die sie umgebenden Räume zentrale Faktoren. Die Kälte, die vor allem in den Räumen im Untergeschoss herrscht und auf das Denken klärend wirkt, ist diesmal ein Glücksfall: denn die Systeme der beiden Künstler wollen nicht bloss körperlich und emotional verstanden werden.

Thomas Hauri zeigt in seiner ersten grossen institutionellen Ausstellung in der Schweiz einen Überblick älterer und neuerer Arbeiten. Sie illustrieren nicht nur sein systematisches Vorgehen, sondern auch seine antizyklischen Methoden sowie die Studien, die er durch seine spezifische Erprobung der Aquarelltechnik seit Jahren entwickelt. Chronologisch beginnt die Ausstellung in den Kabinettträ-

men. Zwei grossformatige Aquarelle, 2004 entstanden und weiss in weiss gemalt, zeigen eine visuelle Übertragung des «Kraft-durch-Freude»-Seebads im deutschen Prora auf der Insel Rügen. Mit diesen Arbeiten bewegte sich Hauri in Richtung einer Zäsur, aus der heraus er seine schwarzen Arbeiten auf festem Büttenspapier entwickelte. Dabei können ein Strassenbelag oder ein Stück Blech genau so inspirierend wirken wie Architekturfragmente oder eine Fassadenoberfläche. Diese Ideen werden aber nicht simultan in seine Motive übertragen, vielmehr werden sie durch den Werkprozess abstrahiert und weitgehend sublimiert.

Widersprüche sind beabsichtigt

Zu sehen bekommen wir Produkte, die auf mehrfachen Überlagerungen von Einsichten, Referenzen und Erprobungen beruhen, die uns etappenweise an Architektur erinnern, die wir aber selten lokal oder historisch einzuordnen vermögen. Erstaunlicherweise wirkt Thomas Hauris Verwendung der schwarzen Farbe, die er mit Borstenpinseln auf den Flächen auf-

Ein Tischbein wird bei Max Leiss zu einem Schwanenhals, ein Stapel Gestelle zu einer komplexen Konstruktion.

trägt und mittels Wasserzerstäubern und Bürsten bearbeitet, fast frei von Assoziationen. Dies hat mit einer Vielzahl cleverer Entscheidungen zu tun: Zufälle werden konzeptionell formuliert, eindeutige Perspektiven werden aufgehoben, Systeme überlagern sich permanent, sodass man jeweils in einem Bild mit zahlreichen Symptomen konfrontiert wird. Zudem versteht es Thomas Hauri brillant, mit seinen Arbeiten den Räumen nicht nur dialogisch entgegen zu treten, sondern ihnen auch zu widersprechen und damit zu neuen Lektüren zu verhelfen.

Wider tierischen Ernstes

Auch Max Leiss kumuliert seine Motive, auch er lässt seine Kunst mit vorgegebener Architektur interagieren. Aber der Assoziationsradius seiner Kunst ist augenfälliger als in den Arbeiten Thomas Hauris. Er bespielt im Kunsthaus die Räume im Untergeschoss mit zahlreichen Objekten und Installationen, die jede für sich eine einzelne Geschichte erzählen. Die Objekte setzen der nüchternen Strenge von Hauris Aquarellen eine fast barocke Üppigkeit

entgegen. Doch auch bei Max Leiss wird nichts dem Zufall überlassen, und auch in seiner Kunst sind es die Übertragungen, die für Spannung sorgen.

Aus einer positiven Form entwickelt er ein Negativ, einem Fundstück verleiht er durch Reduktion und Transformation neue Bedeutungen, technische Objekte enthebt er durch Fremdeinwirkungen ihrer Bedeutung: ein Tischbein wird zu einem Schwanenhals, ein Stapel Gestelle zu einer komplexen Konstruktion, ein Steinblock zu einem geometrischen Gebilde.

Man tut indessen gut daran, diese Objekte, die jeweils als Einzelteile und Aspekte einer Gesamtinstallation zu verstehen sind, nicht inhaltlich zu überfrachten. Zu gerne würde man jeweils kunsthistorische Referenzen herbeidenken, würde jedoch bald feststellen, dass sie sich diesen durch eingebaute Fallstricke laufend spielerisch und frech verweigern.

Thomas Hauri und Max Leiss.

Kunsthaus Baselland. Bis 6. März.
www.kunsthhausbaselland.ch,
Vernissage: Heute 18.30 Uhr.

Theater-Workshop

Das Publikum schreibt ein Stück

Die Reihe Stückbox des newestheater.ch führt einen neuartigen Schreibworkshop durch: Unter der Leitung des bekannten Theaterautors Guy Krneta wird eine offene Schreibgruppe von maximal 15 Personen ein gemeinsames Theaterstück verfassen. Das Thema und die Form werden gemeinsam entwickelt. Das fertige Stück kommt in der Spielzeit 2016/2017 zur Aufführung. «Ein Experiment», sagt Krneta, «was dabei herauskommt, ist noch völlig offen.» Geplant sind acht Treffen à zwei Stunden, jeweils dienstags von 19 bis 21 Uhr, ab 2. Februar. (BZ)

Interessierte Personen ab 13 Jahren können sich bis zum 25. Januar unter folgender Adresse bewerben: STÜCKBOX, newestheater.ch, Bahnhofstrasse 32, 4143 Dornach oder bei ursina@matterhorn.li Kosten: 250 Franken, SchülerInnen/StudentInnen: 50 Franken.

KULTURNACHRICHTEN

ALLAN GUGGENBÜHL Der Autor stellt sein neues Buch über das Denken vor

Allan Guggenbühl, der renommierte Jugendpsychologe und Experte für Konfliktmanagement sowie Jungen- und Männerarbeit, stellt heute Abend in der Reihe «Leben&Schreiben» sein neues Buch «Die vergessene Klugheit. Wie Normen uns am Denken hindern» vor. Kluges Handeln, so Guggenbühl, habe wenig mit abrufbarem Wissen zu tun. Vielmehr gehe es darum, in neuen Kombinationen und Alternativen zu denken und zu handeln. Anhand konkreter Situationen führt er durch die Thematik. Die Lesung organisiert das Literaturhaus Basel in Zusammenarbeit mit der Klinik Schützen in Rheinfelden. (BZ)

Lesung und Gespräch. 19. Januar, 19.30 Uhr. Moderation: Hanspeter Flury. Ort: Hotel Eden im Park, Froneggweg 3, Rheinfelden Vorverkauf über www.literaturhaus-basel.ch oder im Literaturhaus Bider & Tanner.

THEATER BASEL Zeitzeugen einer Aufführung gesucht



Das Theater Basel bittet um Unterstützung: Für die Recherche zur neuen Produktion «Play Strindberg» von Friedrich Dürrenmatt, die am 25. Februar Premiere feiert, werden Besucher der legendären Aufführung von 1969 gesucht. Regie führte damals Erich Holliger mit Dürrenmatt. Zeitzeugen werden gebeten, sich bei der Produktionsdramaturgin Katrin Michaels zu melden. (BZ)

k.michaels@theater-basel.ch oder Telefon 061 295 14 68.

RAMÓN VARGAS Startenor unterrichtet Basler Meisterklasse

Am 26. und 27. Januar ist der mexikanische Star-Tenor Ramón Vargas als Lehrer in Basel. Er wird für das Basler Nachwuchs-Opernstudio OperAvenir eine öffentliche Meisterklasse unterrichten. Das Theater Basel schreibt auf seiner Internetseite: «Bei diesem Meisterkurs haben Sie die Gelegenheit, bei einem besonders intimen Moment der Gesangskunst – der Begegnung zwischen Meister und jungem Künstler – hautnah dabei zu sein.» Vargas begann seine Weltkarriere selbst im Opernstudio der Wiener Staatsoper. Er ist heute auf allen grossen Opernbühnen der Welt zu Hause. Sein besonderes Interesse gelte der Nachwuchsförderung. Im Basler Meisterkurs wird er seine Erfahrung teilen – und vielleicht auch das eine oder andere Geheimnis lüften. (BZ)

Der Anlass ist öffentlich. Tickets sind über www.theater-basel.ch bestellbar.

Theater in Dornach

Das kleine Theater – eine Zukunftsform?

Braucht es neben dem grossen Theater in Basel auch das kleinere in Dornach? Und wenn ja, wozu? Was leistet das kürzlich neu eröffnete Haus newestheater.ch beim Bahnhof Dornach, was andere Theater in der nahen Stadt nicht leisten können? Heute Dienstagabend werden solche und viele weitere Fragen vor Ort mit dem Begründer und Leiter des Theaters, Georg Darvas, Co-Leiterin Johanna Schwarz und Regisseurin Ursina Greuel diskutiert. Die heiklen Fragen stellt Bkulturredaktorin Susanna Petrin. Organisiert wird der Anlass vom Verein Basel Durchzug. Nach der Podiumsdiskussion sind alle Interessierten zu einer kurzen Besichtigung des Hauses eingeladen. Der Eintritt ist frei. (BZ)

newstheater.ch, Bahnhofstrasse 32 in Dornach, Dienstag, 19.1., Debatte um 19.30 Uhr – Empfang ab 19 Uhr.